

Wie alternativ dürfen Alternativen sein?

Von Tatjana Brandes

Immer mehr Tierhalter legen bei der Behandlung ihrer Tiere Wert auf sanfte und natürliche Therapieformen. So steigt die Nachfrage nach den Alternativen in der Tiermedizin stetig an und macht selbst vor modernen Schulmedizinern nicht halt. Immer mehr Tierärzte spezialisieren sich auf Akupunktur, Homöopathie und entdecken im Bereich der Erkrankungen des Bewegungsapparates den Blutegel und den Aderlass wieder. Tatjana Brandes, selbst seit elf Jahren praktizierende Tierheilpraktikerin, gibt im Folgenden einen Überblick über Heilberufe im Bereich ganzheitlicher Tiermedizin und zeigt Tierhaltern, woran sie sich als Kunden in der Fülle der Angebote orientieren können.



Die Akupunktur kommt aus der traditionellen chinesischen Medizin (TCM). Durch Stiche in Akupunkturpunkte auf den Meridianen soll ein gestörter Energiefluss wieder ausgeglichen werden, der für eine Krankheit verantwortlich gemacht wird.

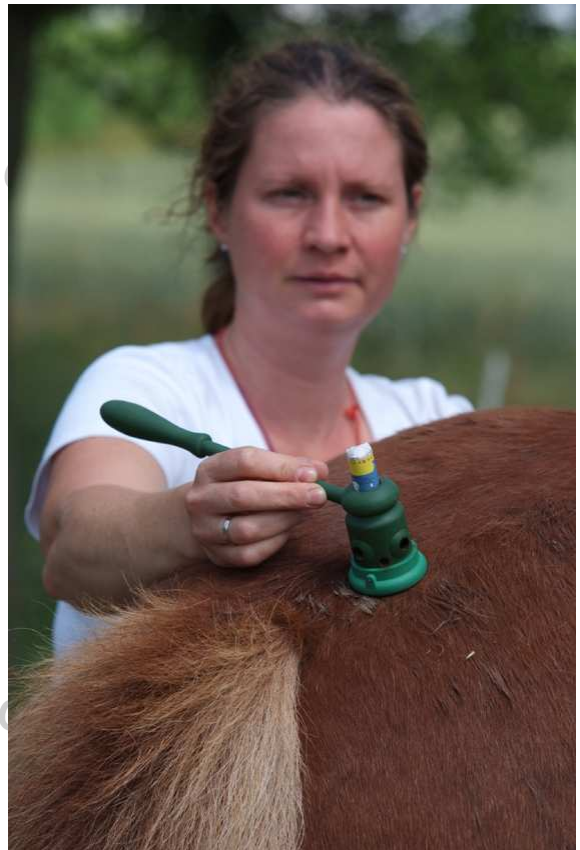
Die Behandlung von Erkrankungen mit Hilfe der so genannten „Alternativen Medizin“ ist keinesfalls eine Entdeckung der Neuzeit. Seitdem Menschen Tiere zu ihrem Nutzen und ihrer Bereicherung halten, werden diese im Falle einer Erkrankung auch mit den zur Verfügung stehenden Mitteln aus dem Bereich der Humanmedizin behandelt. Mittlerweile hat sich ein riesiger Erwerbszweig mit alternativen Therapeuten entwickelt. Es gibt Osteotherapeuten, Tierphysiotherapeuten, Tierheilpraktiker, Kinesiologen, Tierkommunikatoren und viele andere Berufsbezeichnungen.

Viele davon sind ungeschützte Berufsbezeichnungen und eine Qualitätskontrolle ist deshalb schwierig. Um hier eine gewisse Orientierung zu finden, hilft es, sich die auf dem alternativen Markt angebotenen Therapiearten ein wenig genauer anzuschauen. Unter dem Begriff Schulmedizin fasst man heute die evidenzbasierte oder als Wissenschaftsmedizin bezeichnete Heilkunde zusammen, die an Universitäten und medizinischen Hochschulen gelehrt wird. Auch diese ist im subjektiven Sinne von kulturellen Hintergründen – der traditionellen europäischen Medizin – und Lehrmeinungen geprägt. Im Gegensatz dazu stehen

alle heilkundlichen Praktiken und Lehren, die nicht zum allgemein anerkannten Lehrkanon an Hochschulen zählen und unter dem Begriff Alternativ- oder Komplementärmedizin zusammengefasst sind. Diese berufen sich in der Regel auf die Wirksamkeit ihrer therapeutischen Erfahrung und gehen in Studien oder Metaanalysen selten über den Placeboeffekt hinaus.

Es gibt anerkannte Heilmethoden und solche, die unter Medizinern als esoterischer Unsinn gelten. Diesen fehlt es an einer klinisch-wissenschaftlicher Grundlage. Die Anbieter berufen sich auf beobachtete Heilungserfolge.

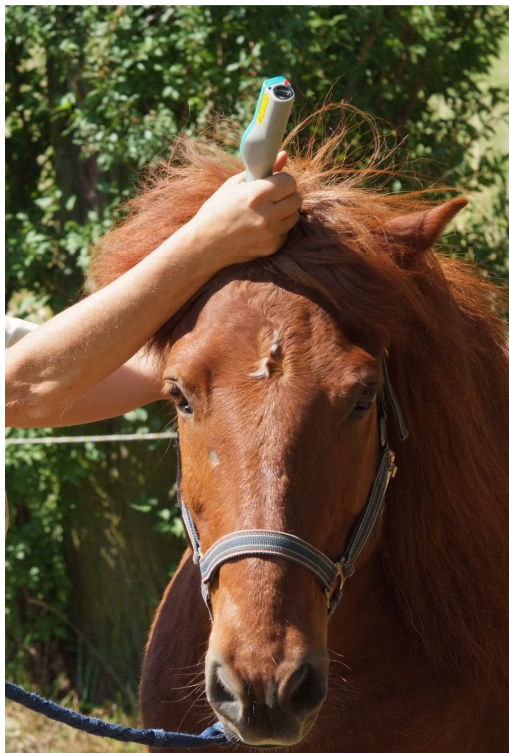
Zu den in der Tiermedizin voll anerkannten Heilmethoden zählen die Homöopathie und die Akupunktur. Diese sind auch zugleich die einzigen Heilmethoden, die sich ganzheitlich mit dem Organismus auseinandersetzen. Das bedeutet, hier wird keine symptomatische Behandlung betrieben, sondern die Energieflüsse im Körper so weit harmonisiert, dass es zu einer Heilung oder Verbesserung des Gesundheitszustands oder Wohlbefindens des Patienten kommt. Diese Therapien verlangen eine fundierte und aufwändige Ausbildung, da sie sonst nicht erfolgreich sein können.



Die Moxibustion ist Teil der TCM. Kleine Mengen getrockneter Beifußfasern werden über speziellen Punkten abgebrannt. Die Wärme wirkt sich positiv auf den Energiefluss aus.

Weitere Therapiemethoden, die unter dem Begriff der alternativen Heilmethoden auftauchen sind:

- manuelle Therapie (Physiotherapie, Lymphdrainage, Reizstromtherapie, Cranio-sacral-Therapie, usw.),
- Humoral-Therapie (Aderlass, Baunscheidttismus, Blutegeltherapie) und
- Phytotherapie (Kräutertherapie)



Laserakkupunktur ist ein modernes Behandlungsverfahren und für Akkupunkturpunkte, wo direkt Knochen darunter liegt und besonders geeignet bei Pferden, welche die Nadel nicht akzeptieren oder zu unruhig für das Setzen der Nadeln sind.

Hier handelt es sich um allopathische Therapieprinzipien, wie sie auch der Tierarzt anwendet. Um die ganzheitlichen alternativen Therapien anwenden zu können, sind jedoch spezielles Wissen und Fähigkeiten nötig. Der Tierarzt kann diese Leistungen ohne zusätzliche Ausbildung, meist aber aus zeitlichen und wirtschaftlichen Gründen nicht erbringen. Der Umgang mit Blutegeln erfordert beispielsweise eine besondere Sorgfalt.

Für Mobilisierungsübungen benötigt der Therapeut vertiefte biomechanische und anatomische Kenntnisse. Die Erstellung einer Individualrezeptur braucht viel Zeit, die im Tagesgeschäft einer Tierarztpraxis oder -klinik in der Regel nicht vorhanden ist. Es geht also nicht um ganzheitliche Therapien, sondern um additive, auch unter dem Begriff Komplementärmedizin, die Schulmedizin ergänzende Therapien.

Als letztes sei die Gruppe der Therapiemethoden erwähnt, in die all jene umstrittenen Anwendungen gehören, die eher esoterischer Natur sind. Ihre Wirkweise ist entweder nicht belegt, unbekannt oder eher eine Glaubenssache, als das Ergebnis naturwissenschaftlicher Forschungen. Dazu gehören

- Bioresonanz
- Bachblütentherapie
- Radionik
- Edelsteintherapie usw.

Je exotischer die Bezeichnung der Therapie und je weniger Leute jemals davon gehört haben, desto vorsichtiger sollte man in der Wahl des Therapeuten sein, der sie anbietet.



Die Pflanzenheilkunde nutzt Heilpflanzen und ihre Inhaltsstoffe zur Behandlung von Krankheiten. Hier kommen getrocknete Kräuter als Futterzusätze, aber auch Kräuterauszüge und Tinkturen zum Einsatz.

Als Tierhalter kann man sich nun für eine Therapieform entscheiden und nach einem entsprechenden Behandler suchen. Allerdings birgt dies die Gefahr, dass der Tierhalter sich mit seinem Halbwissen auf eine für sein Tier ungeeignete Heilmethode versteift. Es ist natürlich etwas anderes, wenn der Tierarzt eine bestimmte Therapieform empfiehlt.

Dann wird er in der Regel auch einen kompetenten

Therapeuten empfehlen oder die Behandlungsmethode selbst durchführen.

Macht sich der Tierhalter auf eigene Faust auf die Suche nach einem Therapeuten aus dem alternativen medizinischen Bereich, dann sollte er Folgendes wissen:

Bis auf die Bezeichnung „Arzt“ bzw. „Tierarzt“ sind in Deutschland alle Bezeichnungen zu Heilberufen rund um das Tier frei wählbar. So lange der Beruf also kein anerkannter Ausbildungsberuf ist, gibt es niemanden, der die Qualifikation der Behandelnden einheitlich festsetzt und bindend überprüft. Das bedeutet: Tierphysiotherapeut, Tierheilpraktiker oder Tierheiler darf sich jeder nennen. Sogar ohne Ausbildung. Die Berufsbezeichnungen sind nicht gesetzlich geschützt. Es gibt auch keine verbindlichen Richtlinien für die Ausbildung. Jeder Anbieter alternativer Heilmethoden ist allerdings dem Arzneimittelgesetz, dem Tierschutzgesetz und dem Betäubungsmittelgesetz unterworfen wie jeder andere Mensch in unserem Land auch. Das heißt, es ist ihm nicht erlaubt, verbotene oder für diesen Zweck nicht zugelassene Substanzen in ein Tier zu bringen oder Praktiken an ihm durchzuführen, die dem Tierschutzgesetz widersprechen. Trotzdem minimiert dies das Risiko an einen inkompetenten Anbieter zu geraten, leider um den Faktor Null.



Phytotherapeutische Maßnahmen können auch äußerlicher Natur sein.

Um von Seiten des Tierhalters weitgehend sicher zu gehen, dass dem Pferd durch den Behandler kein Schaden zugefügt wird, kann der Halter in einem ersten Schritt zu mehr Sicherheit überprüfen, ob der Heilbehandler eine Ausbildung gemacht hat, welcher Art sie war und von welchem Umfang.

Wenn auf der Homepage des Therapeuten ein Ausbildungsinstitut angegeben ist, sollte man sich als Tierhalter nicht scheuen, sich darüber

zu erkundigen. Denn Ausbildung ist nicht gleich Ausbildung. Es gibt Schulen, die vermitteln in wenigen Seminaren, in kurzen Zeiträumen und zu relativ geringen Gebühren logischerweise auch nur wenig Wissen. Andere hingegen sind äußerst professionell aufgestellt, bieten ein durchdachtes System, haben kompetente Dozenten und setzen einen ausreichend großen Zeitraum zur Erlernung der Inhalte an. Es lohnt sich immer, das angegebene Ausbildungsinstitut näher unter die Lupe zu nehmen.

Dazu sind folgende Punkte hilfreich:

- Optischer Eindruck – wirkt die Homepage professionell? Ist sie aktuell oder wurde die letzte Änderung schon vor Jahren vorgenommen? Bei verstaubten, zusammengeschustert wirkenden Internetauftritten sollten Sie argwöhnisch werden.
- Ausbildungsdauer – wie lang dauert die Ausbildung? Je kürzer, desto schlechter darf hier als Faustregel gelten. Ein Tierheilpraktiker, der innerhalb von sechs Monaten seine Berufsausbildung absolviert, wird nur bruchstückhaftes Wissen haben. Allerdings ist die Dauer der Ausbildung abhängig von den Zugangsbedingungen. Es gibt Institute, die zum Beispiel zur Ausbildung von Tierphysiotherapeuten nur fertig ausgebildete Physiotherapeuten aus dem Humanbereich oder Tierärzte zulassen. Dass so jemand keine zwei Jahre braucht, um sein Wissen zu vervollkommen, ist anzunehmen. Hier ist eine relativ kurze Ausbildungsdauer also durchaus akzeptabel. Auch bei kurzen Seminar-Intervallen kann die gesamte Ausbildungszeit kürzer, aber nicht schlechter

sein. Man tut also gut daran, auch Häufigkeit, die Anzahl und die Dauer der jeweiligen Lerneinheiten unter die Lupe zu nehmen.

- Zentrales Unterrichtsangebot – wie wird unterrichtet? Seien Sie vorsichtig bei ausschließlichen Fernstudien. Praxis ist gerade im medizinischen Bereich unabdingbar. Der Unterricht vor Ort stellt sicher, dass die Schüler auch wirklich am Unterricht teilnehmen. Dieser ist intensiver und das Institut hat eine bessere Kontrolle über die Mitarbeit der einzelnen Schüler.
- Praktische Einheiten – sind ausreichend praktische Einheiten vorgesehen oder wird das Praxissemester gar nicht erst erwähnt? Gibt der Ausbilder genaue Auskunft über die Art, Häufigkeit und Inhalt der praktischen Einheiten und erscheinen die ausreichend? Je mehr, je besser, natürlich.
- Lehrplan – was genau wird eigentlich gelehrt? Nur die verschiedenen Naturheilverfahren oder sind auch ausreichend Stunden vorgesehen für Physiologie, Anatomie und Pathologie? Viele Schulen vermitteln nur Therapie-Techniken, versetzen den Behandler aber nicht in die Lage eine kompetente Diagnostik durchzuführen. Die Unterrichtsstunden für Physiologie, Anatomie und Pathologie sollten den größten Anteil am Gesamtunterrichtsvolumen haben.
- Dozentenqualität – wie viele Dozenten gibt es? Bei nur einem Dozenten, der zufälligerweise auch noch Leiter des Ausbildungsinstitutes ist, ist äußerste Skepsis angebracht. Dozenten sollten kompetente, hochqualifizierte Fachkräfte aus unterschiedlichen Fachgebieten sein: Tierärzte, Professoren, Diplom-Wissenschaftler, Leute mit nachweislich hohem Fachwissen. Nicht jeder Dozent muss eine Koryphäe sein, aber die Mischung aus Praxis und hochkompetentem Fachwissen macht es!
- Ist die Überprüfung des Ausbildungsinstituts positiv verlaufen, lohnt sich ein zweiter Blick auf den ausgesuchten Therapeuten. Ein weiteres Qualitätsmerkmal kann auch die Mitgliedschaft in einem Berufsverband sein. Hier ist ein Exkurs auf dessen Homepage ebenso unabdingbar um folgende Fragen zu beantworten: Wirkt der Verband kompetent? Will er wirklich einen Qualitätsstandard etablieren und wenn ja, wie sieht der aus? Professionelle Verbände definieren dies glasklar. Sie lassen sich evaluieren und verpflichten alle Mitglieder zu regelmäßigen Fortbildungen. Außerdem

haben diese eine Zugangsschwelle. Diese Aufnahmekriterien können beispielsweise eine Mindestzahl von Unterrichtsstunden an einer zentralen Ausbildungsstätte sein oder eine bestimmte Zusammensetzung von Lehrinhalten während der Ausbildung. Manche Berufsverbände verpflichten Ihre Mitglieder sogar zu der sinnvollen Kombination der Schulmedizin mit der traditionellen Medizin. Das heißt sie setzen auf die Zusammenarbeit ihrer Mitglieder mit den Tierärzten. Ein Verband, der alles nimmt, ist kein Qualitätsgarant.



Blutegel erwirken einen kleinen Aderlass von wenigen Millilitern Blut. Die gerinnungshemmenden Speichelstoffe Heparin und Hirudin sind therapeutisch wertvoll. Die Egel werden seit Jahrhunderten zur Behandlung verschiedener Krankheiten eingesetzt.

Ist all das zufrieden stellend ausgefallen, ist die Chance groß, an einen Therapeuten zu geraten, der weiß, was er tut. Abschließend geben wir noch eine kleine Checkliste zur Therapeutenauswahl an die Hand:

1. Die Therapien (oder zumindest der größte Teil davon), die der Behandler anbietet, sind anerkannt.
2. Der Heilbehandler hat ein Ausbildungsinstitut besucht und die Ausbildung mit einer Prüfung abgeschlossen.
3. Die Mitgliedschaft in einem kompetenten Berufsverband wird auf der Homepage oder auf Nachfrage bestätigt.
4. Der Behandler hat profunde Kenntnisse in der Anatomie, Physiologie und Pathologie der zu behandelnden Tierart. Er kennt sich in den Therapien der Schulmedizin aus und ist in der Lage mit dem Tierarzt zu kommunizieren und zielgerichtet zusammen zu arbeiten.
5. Der kompetente Therapeut gibt stets bereitwillig Auskunft über sich und seine Ausbildung sowie über die von ihm für Ihr Tier vorgeschlagenen Therapieformen. Er wird niemals etwas in Ihr Tier bringen, von dem er Ihnen nicht sagt, was genau es ist.
6. Der Therapeut kommt mit geeigneter Kleidung in den Stall. Kein Witz: Es gibt Heilbehandler, die latschen mit Sandalen über den Hof und wollen dann am Pferd eine Blutegel-Behandlung durchführen. Schicken Sie solche Dilettanten unverrichteter Dinge

wieder weg. Wer schon nicht auf sich selbst achten kann, der wird es auch bei ihrem Tier an der nötigen Sorgfalt fehlen lassen.

Wie finde ich einen alternativen Therapeuten:

- Berufsverbände (Mitgliederlisten)
- Tierportale (Internet-Foren)
- Tierarzt fragen
- Branchenbuch
- Werbung in lokalen Wochenblättern

Text: Tatjana Brandes / Fotos: Tatjana Brandes, Ulrike Amler

© töltknoten.de 2011

© töltknoten.de 2011

© töltknoten.de 2011